

## Kantaten-Gottesdienst am 12.7.2015

Matthäus 7,12

Johann Sebastian Bach: „Ein ungefärbt Gemüte“ (BWV 24)

Predigt: Hochschulpfarrer Michael Seibt

Daniel Tepper (Tenor)

Jugendchor der Stiftskirche Tübingen

Camerata viva Tübingen

Christian Nägele (Trompete)

Orgel: Natalia Ryabkova

Leitung: Ingo Bredenbach

Orgelvorspiel

EG 495, 1-3+5

Im Namen des Vaters ...

Wochenspruch für den 6. Sonntag nach Trinitatis: So spricht der Herr, der dich geschaffen hat: Fürchte dich nicht, ich habe dich erlöst. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein. Jes 43,1

Seien Sie herzlich willkommen zum Kantatengottesdienst, den die Stiftskirchengemeinde und die Hochschulgemeinde heute gemeinsam feiern. Im Mittelpunkt steht die goldene Regel aus der Bergpredigt: „Alles, was ihr wollt, dass euch die Menschen tun, das tut auch ihr ihnen ebenso.“ Wir hören die Kantate „Ein ungefärbt Gemüte“ von Johann Sebastian Bach, mit dem Jugendchor der Stiftskirche und der Camerata viva unter der Leitung von Ingo Bredenbach.

**Psalm 119**, 1-8+18-19+66-67

### **Gebet:**

Deine Gebote lehren Einsicht und Erkenntnis. Wir gehen durch Krisen und Schwierigkeiten. Darin tut dein Wort, was es sagt. Herz und Geist öffnen sich und werden weit. Ich freue mich über deine Weisungen, die du mir ins Herz geschrieben hast. Niemand muss sie mich lehren. Mein ganzes Leben verwandelt sich in dein Wort. Wir lauschen auf die Sprache der Stille. ...

Wohl denen, die dich von ganzem Herzen suchen.

**Lesung:** Die goldene Regel in den Weltreligionen und in der Aufklärung

Judentum: „Tue nicht anderen, was du nicht willst, dass sie dir tun.“ Rabbi Hillel

Christentum: „Alles, was ihr wollt, dass euch die Menschen tun, das tut auch ihr ihnen ebenso.“ Jesus nach Matthäus 7,12

Islam: „Keiner von euch ist ein Gläubiger, solange er nicht seinem Bruder wünscht, was er sich selber wünscht.“ Sprüche Mohammeds

Hinduismus: „Man sollte sich gegenüber anderen nicht in einer Weise benehmen, die für einen selbst unangenehm ist; das ist das Wesen der Moral.“ Aus den Upanischaden

Buddhismus: „Ein Zustand, der nicht angenehm oder erfreulich für mich ist, soll es auch nicht für ihn sein; und ein Zustand, der nicht angenehm oder erfreulich für mich ist, wie kann ich ihn einem anderen zumuten?“ Samyutta Nikaya

Aufklärung: „Handle nur nach derjenigen Maxime, durch die du zugleich wollen kannst, dass sie ein allgemeines Gesetz werde.“ Immanuel Kant

Johann Sebastian Bach: „Ein ungefärbt Gemüte“ (BWV 24)

## 1. Aria

Ein ungefärbt Gemüte  
Von wahrer Treu und Güte  
Macht uns vor Gott und Menschen schön.  
Der Christen Tun und Handel,  
Ihr ganzer Lebenswandel  
soll auf dergleichen Fuße stehn.

## 2. Recitativo

Die Redlichkeit  
Ist eine von den Gottesgaben.  
Dass sie bei unsrer Zeit  
So wenig Menschen haben,  
Das macht, sie bitten Gott nicht drum.  
Denn von Natur geht unsers  
Herzens Dichten  
Mit lauter Bösem um;  
Soll's seinen Weg auf etwas Gutes richten,  
So muss es Gott durch seinen  
Geist regieren und auf der Bahn  
der Tugend führen.  
Verlangst du Gott zum Freunde,  
so mache dir den Nächsten  
nicht zum Feinde  
durch Falschheit, Trug und List!  
Ein Christ soll sich der Taubenart  
bestreben und ohne Falsch  
und Tücke leben.  
Mach aus dir selbst ein solches  
Bild, wie du den Nächsten  
haben willst!

### 3. Coro

Alles nun, das ihr wollet, dass  
euch die Leute tun sollen, das  
tut ihr ihnen.

### 4. Recitativo

Die Heuchelei  
Ist eine Brut, die Belial gehe-  
cket. Wer sich in ihre Larve ste-  
cket, der trägt des Teufels Lüge-  
rei.

Wie? Lassen sich denn Christen  
dergleichen auch gelüsten? Gott  
sei's geklagt! die Redlichkeit ist  
teuer.

Manch teuflisch Ungeheuer  
sieht wie ein Engel aus.

Man kehrt den Wolf hinein,  
Den Schafspelz kehrt man raus.

Wie könnt es ärger sein?

Verleumden, Schmähn und  
Richten, Verdammen und Ver-  
nichten ist überall gemein.

So geht es dort, so geht es hier.

### 5. Aria

Der liebe Gott behüte mich da-  
für!

Treu und Wahrheit sei der  
Grund aller deiner Sinnen,  
Wie von außen Wort und Mund,  
sei das Herz von innen.  
Gütig sein und tugendreich  
Macht uns Gott und Engeln  
gleich.

### 6. Choral

O Gott, du frommer Gott,  
Du Brunnquell aller Gaben,  
Ohn den nichts ist, was ist,  
Von dem wir alles haben,  
Gesunden Leib gib mir,  
Und dass in solchem Leib  
Ein unverletzte Seel  
Und rein Gewissen bleib.

Liebe Gemeinde,

in der Mitte der Kantate steht ein Wort aus der Bergpredigt  
Jesu:

„Alles, was ihr wollt, dass euch die Menschen tun, das tut auch ihr ihnen ebenso.“ Matthäus 7,12

Dieses Wort ist als goldene Regel bekannt geworden. Es handelt sich um eine auf der ganzen Welt und in allen Religionen und Kulturen bekannte Empfehlung für ein gutes Leben. Sie verzichtet darauf, genaue Anweisungen zu geben, welches Verhalten im Einzelnen gefordert ist. Es geht nicht darum, dieses oder jenes zu tun; für etwas oder gegen etwas zu sein. Stattdessen stellt die goldene Regel das eigene Selbst in den Mittelpunkt: was brauche ich wirklich? Was ist meine innere Wahrheit?

Ich bin eingeladen, auf mein Selbst zu achten. Bin ich damit in Kontakt, wird klar, was als nächstes zu tun ist.

Denn Gott hat seine Weisungen in mein Herz geschrieben. Dort kann ich lesen, was er mir sagt. Dazu brauche ich nicht einmal die Schrift.

Was also will ich, dass man mir tut?

Ich möchte ausreichend und gesunde Nahrung.

Ich wünsche mir Respekt und Anerkennung.

Ich möchte in Frieden leben.

Ich möchte angenommen sein.

Ist das meine innere Wahrheit, dann weiß ich, was zu tun ist. Die Ethik ist kein Problem, wenn wir auf die Stimme der eigenen inneren Wahrheit hören.

Jesus bezeichnet die goldene Regel als das Gesetz und die Propheten. Mehr brauche es nicht. Gottes Wille findet sich im eigenen Herz.

In der Kantate findet sich eine schöne Variante der goldenen Regel: „Mach aus dir selbst ein solches Bild, wie du den Nächsten haben willst!“

In barocker Manier übertreibt der Kantatentext allerdings ein bisschen und erklärt die Redlichkeit zu einem äußerst seltenen Gut. Die Menschen würden Gott nicht darum bitten und auch unter Christen sei man nicht aufrichtig. Man gewinnt den Eindruck, dass da ein aufgebrachter Prediger gegen die Untugenden seiner Gemeinde wettet. Überall würde verleumdet, verurteilt, gerichtet. Man duckt sich und fragt, was denn dagegen helfen könnte, wenn die Diagnose stimmt.

Man muss nicht Christ sein, um die goldene Regel unmittelbar einsichtig zu finden. Immanuel Kant, der große Philosoph der Aufklärung, hat sich auf sie berufen, weil sie vernünftig ist: „Handle nur nach derjenigen Maxime, durch die du zugleich wollen kannst, dass sie ein allgemeines Gesetz werde,“ formulierte er. Wer z.B. Waffen in Krisengebiete liefert, kann sich kaum wünschen, dass daraus eine allgemeine Regel werden soll.

Interessant sind in der Tat die Fälle, in denen sich die goldene Regel nicht von selbst versteht.

Was veranlasst uns, schlecht über andere zu reden, uns auf Kosten anderer zu bereichern und Waffen aufeinander zu richten? Der Papst findet derzeit kritische Worte über unsere Lebensweise und Wirtschaft. Sie „tötet“, wie er sagt. Dabei geht es ihm nicht um politische Systemkritik, sondern um eine „aufrichtige Umkehr des Verhaltens und des Herzens“.

Warum vergessen wir die goldene Regel? Obwohl sie doch vernünftig ist? Anders gefragt: Warum bleibt das Weltethos, das in Tübingen groß geschrieben wird, so oft folgenlos?

Es versteht sich nicht von selbst, im Kontakt mit der inneren Wahrheit zu sein. Erforschen wir, wie es dazu kommt.

Kürzlich hat jemand etwas zu mir gesagt. Das fand ich sehr unfreundlich. Ich habe mich geärgert. Ich spürte den Impuls, ebenfalls unfreundlich zu sein. Und tatsächlich, ich suchte und fand eine Gelegenheit dazu. Nun hat ein Wort das andere gegeben und wir sind erst einmal sprachlos. An die goldene Regel hatten wir beide nicht gedacht.

Was ist geschehen? Warum reagiere ich so direkt auf den Ärger? Warum nehme ich ihn persönlich? Wer ist es eigentlich, der sich ärgert? Ärger braucht ein Subjekt, ein „Ich“, das sich ärgert.

Je genauer ich hinschaue, desto mehr wird mir bewusst, dass da zwar Ärger auftaucht, es aber weit und breit kein „Ich“ gibt, das sich ärgert.

Was ist der Unterschied? Taucht Ärger im Bewusstsein auf, darf das Gefühl sein wie es ist. Ja, da ist Ärger.

Aber da ist noch etwas anderes. Da ist Bewusstsein. Da ist Bewusstsein von Ärger, nicht einfach nur Ärger. Bewusstsein erscheint wie ein unendlich weiter Raum, in dem Ärger und andere Gefühle zwar auftauchen. Doch ich bin nicht der Ärger. Ich bin meinem Wesen nach die Bewusstheit, in der Ärger auftaucht.

Das mag abstrakt klingen. Doch es hat ganz praktische Folgen. Frage ich nach dem Subjekt des Ärgers, geschieht etwas mit dem Ärger. Er verliert seine Kraft. Er ist immer noch spürbar, aber er ist von Bewusstheit umgeben. Ich tauche in den Ärger ein und tauche woanders wieder auf. Wie ein Fluss hat das Bewusstsein mich mit sich genommen. Der Ärger hat sich relativiert. Er ist in etwas Größerem aufgegangen. Es ist Raum um den Ärger herum entstanden, Bewusstseinsraum. Der Ärger sitzt nur in einer Ecke im Raum. Es ist, als ob der Ärger auf einmal Platz hat zum Atmen, er wird belüftet.

Die goldene Regel kommt mir zu Hilfe. Sie erinnert mich daran, dass der Bewusstseinsraum in mir eins ist mit dem Bewusstseinsraum des Menschen, über den ich mich geärgert habe. Auch sein Ärger hat Raum.

Letztlich hängt alles miteinander zusammen. Was ich dem anderen tue, tue ich mir. Verletze ich ihn, verletze ich mein Selbst, meine innere Wahrheit. Bin ich freundlich zu ihm, bin ich

freundlich zu mir und lebe im Einklang mit meiner inneren Wahrheit.

Die innere Wahrheit der goldenen Regel verfolgt keine Absichten. Sie handelt nicht, um die Welt zu verbessern. Sie macht sich nicht zum Vorbild. Sie fordert keine Liebe.

Liebe **ist**, wenn Ich und Du sich ihrem Wesen nach als eins erfahren, trotz einiger äußerlicher Unterschiede. Das geschieht, wenn wir uns erkennen auf der Ebene der inneren Wahrheit. Adam erkannte Eva. Eva erkannte Adam. Das ist zwecklose, absichtslose, reine Liebe. Einfach so. Man sieht, erkennt und weiß: Du bist wie Ich, Ich bin wie Du. Die innere Wahrheit bringt den Menschen in Einklang mit Gott.

Das ist Himmel, das ist Paradies. Aus dem wurden Adam und Eva vertrieben, als sie ihre Sünde erfanden. Sie fingen an, sich als Ego zu verstehen. Das Ego ist getrennt von der inneren Wahrheit, von Gott. Es verfolgt Zwecke und Absichten. Es will etwas erreichen oder etwas vermeiden. Es will haben, nicht sein. Es will sogar Liebe haben und sie nicht sein.

Erkenne ich die goldene Regel als meine innere Wahrheit, ist sie mehr als Ethik, mehr als Weltethos.

Sie bringt mich in Kontakt mit meinem eigenen Selbst, mit Gott in mir, den ich da draußen nicht finden werde. Alles, was **du** willst – das tu. Es ist eigentlich einfach.

Aber das Ego verdunkelt immer wieder die einfache innere Wahrheit. Wie kann ich mit ihr in Kontakt bleiben?

Es hat sich bewährt, zu fragen, wer das „Ich“ eigentlich ist, das sich z.B. ärgert? Wer ärgert sich, wenn ich sage, „ich“ ärgere mich? Das frage ich mich, wieder und wieder.

Ich stelle fest, da ist niemand. Es ist nur ein auftauchender Gedanke, ein Gefühl, mehr ist es nicht.

Vielleicht werde ich bald so weit sein, etwas zu klären, etwas auszusprechen. Dazu gehören natürlich zwei, die bereit sind, einander wirklich zuzuhören und nicht nur ihre Vorurteile bestätigt haben wollen.

Gelingt das Gespräch nicht, weiß ich: ich brauche den anderen letztlich nicht, um selbst in Frieden zu leben. Ob ich mich ärgere oder nicht, hängt nicht vom Verhalten des anderen ab. Das vollzieht sich allein in meinem Bewusstsein. Da finde ich meine innere Wahrheit, mein Wesen. Dort ereignet sich die Kommunion mit Gott. Bin ich achtsam, schaue ich in allen Dingen das Antlitz Gottes. Menschen, die ihre innere Wahrheit kennen und ihr folgen, verändern die Welt, nicht weil sie sie verändern wollen, sondern weil Gott selbst in ihnen handelt. Amen.

Gebet:

Hier bist du. Hier bin ich. Ich bin, der du bist. Du bist, der ich bin.

Ohne Absicht. Nacktes, reines, einfaches Sein.

Da du ich bist, bin ich alles, was du bist.

Da ich du bin, bist du alles, was ich bin.

Da ich dir begegne, begegne ich mir.

Da du mir begegnest, begegnest du dir.

Da ich dir Gutes tue, tue ich mir Gutes.

Da du mir Gutes tust, tust du dir Gutes.

Darum bitte ich nur um eins.

Dass ich mich in dir erkenne, mein Gott, als eins mit dir und allen Kreaturen und Dingen.

Dass ich mich mit allem, was in mir aufsteigt an Gefühlen der Trennung und des Verloren-Seins wiederfinde in dir.

Dass ich heimkehren möge zu dir, wie der Sohn, der zurückkehrt ins Vaterhaus.

Dass dieses „Ich“ zurücktreten möge, das sich in den Vordergrund drängt mit seinem Ärger. Dass es sich aufgehoben weiß im unendlichen Raum der Bewusstheit, der zeitlosen Ewigkeit.

Dass die Menschen, die so umhergetrieben sind von ihren Illusionen, Ängsten und Befürchtungen, erwachen in dir.

Der du bist. Der ich bin.

In, mit und durch Jesus, der ist, was du bist, beten wir gemeinsam:

Vaterunser

EG 651

Abkündigungen

EG 171, 1+4

Segen

**Coro**

Alles nun, das ihr wollet, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen.